

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 28. Januar 1981

Nr. 19 (3 897)

Preis 2 Kopeken



Mit großen Leistungen dem Unionsforum der Kommunisten entgegen

Schrittmacher haben das Wort

Kein Sieg ist leicht

Vor kurzem traf in unserem Kraftverkehrsbetrieb eine angenehme Nachricht ein. Für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb im Abschlussjahr des zehnten Planjahres wurden unsere Kollektiv die Rote Wanderfahne des Gebietsteilkomitees, des Gebietssowjet der Volksdeputierten, des Gebietsgewerkschaftsrats und des Gebietssowjetkomitees überreicht. Dieses Ereignis hat für uns eine besondere Bedeutung: Das Ziel, das wir uns vor einem Jahr gestellt hatten, ist erreicht. Sieben Abschnitte haben ihre Jahresprogramme zu 130-135 Prozent erfüllt, über 300 Kraftfahrer haben ihre Verpflichtungen bewältigt und je 250 000 und mehr Kilometer mit ihren Wagen ohne Generalüberholung gefahren. Am wichtigsten ist aber die Steigerung der Produktionseffektivität im Jahre 1980 um 17 Prozent im Vergleich zum vierten Jahr des Plan-

jahres. Über den Plan hinaus sind etwa 3 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsfrachten befördert worden, die Kraftfahrerbildung haben 108 Tonnen Treibstoff gespart.

Worauf fußen die hohen Leistungen unseres Kollektivs? Heute zweifelt in unserem Betrieb schon niemand daran, daß die Erfolge vor allem der guten Arbeitsorganisation, der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und der sachkundigen Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu verdanken sind. Bereits vier Jahre arbeiten 11 unserer Brigaden mit einheitlichem Auftrag. Diese Neuerung bietet gute Vorteile: Die Kraftfahrer sind bestrebt, die Arbeitszeit besser auszunutzen, die Leistung der Kraftwagen zu steigern. So hat die Brigade von Nikulenko, die nach diesem Verfahren als erste zu arbeiten begann, ihre Aufgaben für 1980 zu 147 Prozent er-

füllt. Wer die Arbeitsbedingungen der Fahrer kennt, weiß was das bedeutet. Mal bekommt man lange Dienstreisen, mal fährt man nur in seinem Gebiet. Die Tagesleistung ist verschieden, und nur selten gelingt es, die Technik voll auszulasten und den höchsten Nutzeffekt zu erzielen. Die Leute von Nikulenko sowie die Kraftfahrer von A. Salzew und B. Golowenko, die nach einheitlichem Brigadeauftrag arbeiten, haben diese Sache bereits geregelt. Sie arbeiten unter der Devise: „Die Technik voll auslasten!“

Immer mehr Aufmerksamkeit schenkt man bei uns in der letzten Zeit der Arbeitsdisziplin. 1979 hatten wir beschlossen, um den hohen Titel „Kollektiv hoher Produktionskultur“ zu ringen. Über 20 Industriebetriebe aus Kustanai rivalisieren miteinander um das Recht, diesen hohen Namen zu führen. Wir standen im sozialistischen Wettbewerbs-

trag mit dem Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1103. Jeden Monat wurde das Fazit des Geleisteten gezogen; wir tauschten Erfahrungen in der Arbeitsorganisation aus, veranstalteten gegenseitige Kontrollaktionen.

Einen guten Beitrag zur Erfüllung des vorgemerkten Programms leisteten auch die Kraftfahrer unserer Brigade... Die Fahrer Iwan Woloschin, Grigori Latyenko und Heinrich Ungefug haben ihre persönlichen Fünfjahrespläne zu 140 Prozent bewältigt. Heute arbeitet unsere Brigade an der Erfüllung des angespannten Programms für die ersten drei Monate des ersten Jahres des neuen Planjahres. Wir haben beschlossen, am Tag der Eröffnung des XXVI. Parteiforums des Landes über die Einlösung der Aufgaben für das erste Quartal 1981 zu melden. Unser Wort werden wir halten.

Woldemar HERGERT, Fahrerbrigadier im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2 von Kustanai

Neubauten wachsen empor

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Stuckarbeiter aus der Bau- und Montageverwaltung „Odelstrol“... geleitet von der Lenindamtragerin Valentine Frasch, ist Initiator des Wettbewerbs zu Ehren des bevorstehenden Parteiforums unter der Devise: „Das Wochenlohn — in vier Tagen“. Das verpflichtet das Kollektiv, dem Kalender stets voraus zu sein. Hochproduktiv arbeiten Nina Siefert, Tatjana Krikunowa, Galina Mjagkij, Nina Solowjowa. Obwohl die Brigade neue fortschrittliche Arbeitsmethoden erst meistert, verputzt jede von ihnen 20-25 Quadratmeter Oberfläche je Schicht bei einer Norm von 12 Quadratmeter.

Die Brigade Valentine Frasch hat im zehnten Planjahr die Endbearbeitung an solchen Gebäuden wie das Filmtheater „Kasachstan“, das Haus der Sowjets, das Flughafengebäude, das Haus der Politische Ausbildung ausgeführt.

Die Gebietstadt Petropawlowsk wird immer schöner. Sie steht auch heute in Baugerüsten. Im elften Planjahr wird man hier die Warenhäuser „Okean“ und „Unwersam“ sowie eine Gaststätte errichten. Im Bau begriffen sind das Gebäude des Kinderkrankenhauses und der Krankenhauskomplex des Werks für Stellmechanismen, ein Hotel mit 304 Plätzen. Es wird geplant, ein Sportpalast mit Kunsteis und ein Haus der Pioniere zu bauen.

Im Plan der sozialen Entwicklung der Stadt wird dem Wohnungsbau große Bedeutung beigemessen. Der Wohnungsfonds wird sich jährlich um 100 000 Quadratmeter vergrößern.

Friedrich LAU

Nach dem Zeitplan

Zum 1. Januar waren im Sowchos „Perwomaiski“ 23 Traktoren einsatzbereit — um einen mehr als das für das vierte Quartal des vergangenen Jahres planmäßig vorgesehen war. Darunter waren auch vier „Kirowetz“-Schlepper, deren Überholung von den Reparaturarbeitern besondere Meisterschaft verlangte.

Anatoli Melnik, Chefingenieur des Sowchos, erzählt:

„Die Demontage und Montage der Traktoren machen selbst die Mechanisatoren — denen die Maschinen zugeeignet sind. Was aber die Reparatur anbetrifft, so wird sie von erfahrenen Fachleuten der Werkstatt ausgeführt. Der „Stein des Anstoßes“ ist manchmal die Kraftstoffapparatur, da sie besonders genaue Arbeit verlangt. Bei uns ist diesbezüglich alles in Ordnung, denn Johann Hildebrandt, der für die Instandsetzung der Kraftstoffapparatur verantwortlich ist, ist ein Meister hoher Klasse. Er hat es verstanden, in kurzer Zeit einen Umtauschfonds zu schaffen, so daß es selbstwegen keinen Aufschub gibt und die Traktoren die Werkstatt nach dem Zeitplan verlassen können. Alexander Jeroschkin überholt das Ölunsystem in guter Qualität. Er ist einer der besten Mechanisatoren des Sowchos, leistet vortreffliche Arbeit als Kombiführer, sind aber die Feldarbeiten zu Ende, wird er Schlosser, repariert die Schmierleitungen und arbeitet auf einem Stand die überholten Motoren ein. Bei der Motorenreparatur ist schon im Laufe von vielen Jahren Nikolai Seloschenko, Mechanisator erster Klasse, vorbildlich.“

Im Sowchos wird der Restaurierung der defizitären Maschinenteile große Bedeutung beigemessen. In der Reparaturwerkstatt werden Teile von etwa 20 Benennungen restauriert. An dieser Arbeit nehmen Nikolai Pitsechin und Viktor Weber großen Anteil.

Die Reparaturarbeiter wollen zum 23. Februar — dem Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU — die gesamte für die Frühjahrseinstellung notwendige Technik einsatzbereit haben.

Willi SCHREIBER

Gebiet Aktjubinsk



Die von A. Nestlerschuk geleitete Montagebrigade aus der Verwaltung „Dshambulchimontash“ führt sicher im Wettbewerb zu Ehren des Parteitag. Zur Zeit ist dieses Kollektiv an der zweiten Ausbaustufe des Ofenhauses beschäftigt.

Im Bild: (von links) G. Bretlmaier, Brigadier A. Nestlerschuk und B. Kerimbajew.

Foto: Wladimir Worotnikow

Höhere Zielmarken angestrebt

Das Kollektiv des Mechanischen Reparaturwerks in Abai meldete die Erfüllung des zehnten Planjahres bereits am 1. Oktober 1980. Dabei hatte sich die Qualität der zu erzeugenden Produktion bedeutend erhöht. Im sozialistischen Wettbewerb belegte das Kollektiv des Reparaturwerks mehrmals erste Plätze unter den Betrieben des Trusts „Karagandapromstroi“.

Im Wettbewerb sind gegenwärtig die Schrittmacher der Produktion Nikolai Plechanow, Schlosser aus der Abteilung Straßenbaumaschinen; Piotr Silwinski, Brigadier einer Komplexbrigade für Herstellung von Bauteilkonstruktionen; Valeri Rjasanow, Karussellreher; Wladimir Uchow, Gaselektroschweißer; Anatoli Sukatsch, Reparatur Schlosser; Iwan Sidorow, Former. Sie sind mit ihrem Fünfjahrpro-

gramm zum 110. Geburtstag W. I. Lenins fertig geworden und lassen im Arbeitssteppe auch heute nicht nach. Sie haben zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU neue Kontos für den Ausstoß von überplanmäßigen Erzeugnissen eröffnet.

Das Kollektiv des Mechanischen Reparaturwerks steht im Arbeitsauftrag zu Ehren des bevorstehenden Parteiforums unter dem Motto: „26 Stöbärbeitswochen für den XXVI. Parteitag der KPdSU.“ Diese Initiative wurde von allen Betrieben des Trusts „Karagandapromstroi“ unterstützt.

W. Richter, Sekretär des Parteibüros, sagt:

„Das Kollektiv unseres Werks hat beschlossen, zur Eröffnung des XXVI. Parteitags überplanmäßige Erzeugnisse für 10 000 Rubel herzustellen und zu realisieren statt für 3 000 Rubel laut Verpflichtung.“

Alexander KLEIN
Gebiet Karaganda

Ehrensache der Reparaturarbeiter

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Siebenstromgebietes haben den Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitags der KPdSU breit entfaltet. Sie sind fest entschlossen, erfolgreich das im Entwurf des ZK der KPdSU erarbeitete Programm zu verwirklichen, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, die Nutzung von Traktoren, Kraftwagen, Ernte- und anderen Maschinen bedeutend zu verbessern und ihre vorzeitige Ausbuchtung zu verhindern.

Um die Realisierung der Pläne der Partei zu gewährleisten, steht eine große Arbeit bevor. Deshalb haben sich die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchosa, die Werktätigen der Be-

triebe der „Goskomselchotechnika“ verpflichtet, zur Eröffnung des Parteitags der KPdSU fast 5 500 Traktoren verschiedener Marken, über 1 300 Getreidekombines, 2 346 Lastkraftwagen, eine große Anzahl von bodenbearbeitenden und anderem landwirtschaftlichen Inventar einsatzbereit zu machen.

Die Mechanisatoren des Krupskaja-Kolchos führen im Wettbewerb um die schnellste Instandsetzung der Technik für die Frühjahrseinstellung.

Auch unter den Brigaden gibt es Schrittmacherkollektive. Das ist die Brigade Nr. 2, geleitet vom erfahrenen Mechanisator David Derr. Praktisch ist die gesamte Technik, die die Brigade

benötigt, überholt; sie steht auf speziellen Untergestellen und glänzt mit ihrem frischen Anstrich in der Sonne. Daß die Technik zuverlässig repariert ist, ist das Verdienst des Gruppenleiters dieser Brigade Nikolai Serdew und von Artur Heine.

Gegenwärtig sind im Kolchos alle Traktoren, Mahmaschinen, Traktorenflüge und Kultivatoren einsatzbereit. Besondere Sorge gilt in diesem Agrarbetrieb den Beregnungsanlagen. Das ist auch nicht verwunderlich, denn 6 240 von 7 930 Hektar sind Bewässerungsflächen. Die Hälfte dieser Anlagen für die Beregnung von Weizen-, Mais- und Zuckerrüben-saaten ist schon bereit.

Johann KRÄMER

TASS meldet Internationales Panorama

Kabul — Afghanen kehren heim

Afghanen, die unter Einwirkung der Lügenpropaganda von den Feinde der Aprilrevolution ausgewandert haben, kehren in zunehmendem Maße zurück. Nach in Kabul vorliegenden Meldungen, kamen über die Grenzübergangsstelle Torkham (im Osten Afghanistans) etwa 1 000 afghanische Bürger. Über 120 Menschen passierten auf dem Heimweg die Grenzübergangsstelle Islam-Kala (Westafghanistan).

Die Heimkehrer sprachen gegenüber Vertretern der örtlichen Machorgane ihre Unterstützung der Aprilrevolution, besonders deren neuer Entwicklungsetappe, aus.

Brüssel — Konstruktive Haltung

Belgien trete für eine konstruktive Haltung bei den Verhandlungen in Madrid ein, hat der belgische Außenminister Charles Ferdinand Nothomb auf einer Pressekonferenz in Brüssel erklärt. Er sagte: „Wir unterstützen alle Vorschläge, die den Fortschritt in der zweiten Etappe des Madrider Treffens zum Ziel haben.“

Auf eine Frage zur Verzögerung der Ratifizierung des SALT-2-Vertrages ant-

wortete Nothomb, er bekräftige den belgischen Standpunkt, daß die Ratifizierung des Vertrags wünschenswert ist. Belgien schlage vor, ein weiteres Treffen der Unterzeichner der Schlussakte von Helsinki in Brüssel abzuhalten. Er meinte: „Wir wollen, daß Brüssel als eine Hauptstadt bekannt ist, die einen Beitrag zur Entspannung geleistet hat.“

Kopenhagen — Dialog zwischen Ost und West fortsetzen

Für eine Unterstützung der Politik der internationalen Entspannung hat sich der Außenminister Dänemarks Kjeld Olesen ausgesprochen.

In einem Interview für die Zeitung „Politiken“ unterstrich er die Notwendigkeit, den Dialog zwischen Ost und West fortzusetzen, vor allem aber die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Rüstungen. Minister Olesen verwies des weiteren auf die Wichtigkeit, im Bereich der Begrenzung der Rüstung mit nuklearen Raketen mittlerer Reichweite in Europa einen Fortschritt zu erzielen. Gleichzeitig unterstrich er die bekannte Haltung Dänemarks zur NATO.

Managua — Solidarität aktivieren

In einem Komunique des Kommandos der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Marti“ wird mitgeteilt, daß die Kampfaktionen der ersten Etappe der am 10. Januar begonnenen revolutionären Generaloffensive gelöst worden sind.

In dem Dokument werden die hohen moralischen Eigenschaften der Angehörigen und die Kampffähigkeit der revolutionären Streitkräfte gewürdigt. Die Leitung der Front ruft alle Patrioten auf, den Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat fortzusetzen. Gleichzeitig wird an alle Völker und friedliebenden Regierungen appelliert, die Bewegung der Solidarität mit dem Volk von El Salvador zu aktivieren und die Einmischung des USA-Imperialismus in seine Angelegenheiten einzustellen.

New York — Provokationen verurteilt

Die Provokationen der thailändischen Soldateska an der Grenze zu Kambucha sind in Erklärungen, die in New York als offizielle Dokumente der UNO-Vollversammlung und des UNO-Sicherheitsrates verbreitet wurden, entschieden verurteilt worden.

In der Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der Volksrepublik Kambucha wird darauf hingewiesen, daß die thailändischen Behörden im Laufe des vergangenen Jahres ihre Zusammenarbeit mit Peking intensiviert hätten, um ihre feindselige Politik gegenüber der Volksrepublik Kambucha zu verwickeln. Sie hinterließen die Pol-Pol-Banden und die anderen Khmer-Reaktionäre nicht daran, das thailändische Territorium als Zufluchtsort und zur Durchführung von Wählerarbeit gegen das kambucheanische Volk auszunutzen.

Wie in dem Dokument weiter mitgeteilt wird, beschließen die thailändischen Streitkräfte, das kambucheanische Territorium systematisch aus Raketen- und Artilleriewaffen, was zu zahlreichen Opfern unter der Zivilbevölkerung führte.

Die feindseligen Handlungen der thailändischen Behörden erzeugten eine instabile und angespannte Situation im Raum der kambucheanisch-thailändischen Grenze, heißt es in der Erklärung weiter. Sie widersprechen den Interessen des thailändischen Volkes und der Völker der anderen Länder Südostasiens, die nach Frieden in dieser Region streben.

In der Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der SRV, die gleichfalls in der UNO als ein offizielles Dokument verbreitet wurde, wird darauf hingewiesen, daß die an der kambucheanisch-thailändischen Grenze bestehenden Spannungen offenkundig ein Ergebnis der Pekinger Politik des Expansionismus und Hechgenussens seien, die auf die Torpedierung des Friedens und der Stabilität in Südostasiens gerichtet sei.

Madrid — Auf dem Madrider Treffen

Das Madrider Treffen von Vertretern der 35 Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist gestern im Kongreßsaal der spanischen Hauptstadt wiederaufgenommen worden.

Das bereits 1975 in der Schlußakte von Helsinki definierte Ziel von Treffen dieser Art ist der Meinungsaustausch über die Erfüllung der Bestimmungen dieses historischen Dokuments, über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Staaten, über die Festigung der Sicherheit und die Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa und über die Vertiefung des Entspannungsprozesses auf dem Kontinent.

Auf der Plenarsitzung des ersten Beratungskongresses sprach der Stellvertretende Außenminister der UdSSR L. Iljitschow.

Ho-Chi-Minh-Stadt — Außenminister beraten

Eine Außenministerkonferenz von Vietnam, Laos und Kambucha ist gestern in Ho-Chi-Minh-Stadt eröffnet worden. Der Außenminister der Sozialistischen Republik Vietnam, Nguyen Co Thach, hob in seiner Eröffnungssprache hervor, in der seit dem Juli-Treffen vergangener Zeit seien die Freundschaft und Kampfsolidarität zwischen den Völkern der drei Indochina-Länder weiter gefestigt worden. Die Geschlossenheit dieser Länder, so fuhr er fort, sei zu einem wichtigen Stabilitätsfaktor in Südostasiens geworden.

An den Wohnorten der Bevölkerung

Auf dem Arbeitskalender des Landes steht Januar 1981, der Beginn des elften Planjahres. Gleich allen Sowjetmenschen wollen die Kommunisten den ordentlichen XXVI. Parteitag der KPdSU mit schöpferischer Aktivistenarbeit würdigen. Sie erörtern interessiert den Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981-1985 und in der Periode bis 1990“.

Tausende Funktionäre der ideologischen Front leisten in ihren Kollektiven umfangreiche Arbeit zur Erläuterung und Erörterung dieses Dokuments, berichten über die Errungenschaften, die das Land in der Zeit zwischen den Parteitagen erzielt hat, über die Politik unserer Partei, über die neuen Aufgaben im elften Planjahr.

Doch die politische Aufklärungsarbeit darf sich nicht nur auf den Produktionsbereich der Menschen beschränken und nur in ihrer Arbeitszeit geleistet werden. Ein wichtiges Anliegen der Parteiorganisationen und -komitees ist es daher, die Agitations- und Propagandatätigkeit in den Kollektiven mit der Aufklärungsarbeit am Wohnort der Werktätigen zu verbinden, was ein wichtiges Kettenglied in der komplexen Lösung der Aufgaben ist, die eine Einheit der ideologischen, politischen, moralischen und Arbeitserziehung aller sozialen Gruppen der Bevölkerung voraussetzt. Der Erfolg wird natürlich von der exakten Gestaltung dieses Tätigkeitsbereichs der Parteiorganisationen von der gekonnten Lenkung der Bemühungen aller gesellschaftlichen Organisationen auf die Lösung der Aufgaben abhängen, die mit der Erziehung der Menschen verbunden sind.

Große Beachtung schenken diesem wichtigen Wirkungsbereich die Parteiorganisationen der Gebiete Dshambul, Karaganda, Kustanai, Nordkasachstan, wo am Wohnort der Werktätigen Lektoren, Leiter von Betrieben und Organisationen, Sekretäre der Rayon- und der Stadtpartei-Komitees sowie Mitarbeiter der Vollzugskomitees auftreten. Bei der Vorbereitung solcher Treffen analysieren die Parteikomitees Fragen, die an die Betriebsleitung oder die Staatsorgane gerichtet wurden, erforschen die Nöte und Belange der Menschen, um dann erschöpfende Antworten zu geben und die Mängel zu beseitigen.

In den Bezirken Zentralny und Sawdskol der Stadt Dshambul wurden 25 Agitationsplätze organisiert. Die Arbeit wird hier von den Räten der Öffentlichkeit durchgeführt, denen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen, Bestarbeiter der Produktion angehören. Im Winter werden

zu diesem Zweck weitgehend Arbeiterklubs, Rote Ecken der Wohnheime der Betriebe, die Aulen der Schulen genutzt. Im letzten Halbjahr wurden am Wohnort der Werktätigen 170 Vorträge, Konzerte, Treffen mit verantwortlichen Funktionären der Bezirke und der Stadt veranstaltet. Besonders aktiv wirken in dieser Richtung die Räte der Öffentlichkeitswerke für Metallkonstruktionen, der Vereinigung „Chimprom“, des Zentralen Postams u. a.

Leider verhält man sich nicht überall mit gebührender Verantwortlichkeit zu dieser wichtigen Form der ideologischen Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung. Es gibt noch Städte und Siedlungen, wo die Parteikomitees und die Parteigrundorganisationen ihre Tätigkeit nur auf die Produktion und die Arbeitskollektive beschränken. Solch eine Einstellung kommt in den Gebieten Zelinograd, Turgal und Ostkasachstan vor. Nicht von ungefähr ist hier die Zahl der Rechtsverletzungen beträchtlich, zu langsam gehen gesellschaftswidrige Erscheinungen, Trunksucht und Rowdytum zurück. Noch seltener werden Vollversammlungen der Dorfeinwohner veranstaltet, wenn sie aber schon stattfinden, so bel schlechter Organisation, meist an nichtaktuellen Themen. Bekanntlich sind aber solche Vollversammlungen ein sehr wichtiges Mittel zur Lösung vieler höchst bedeutsamer Fragen im Dorf, darunter auch von Erziehungsfragen.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Bessergestaltung der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit“ heißt es: „Man darf sich keinesfalls damit abfinden, daß die Erziehungsarbeit am Wohnort der Werktätigen, in Wohnheimen, zahlenmäßig kleinen Arbeitskollektiven und manchen Siedlungen oftmals unbefriedigend organisiert ist.“ Man wird keine Effektivität in der ideologischen Erziehungsarbeit erzielen ohne deren exakte Organisation am Wohnort der Werktätigen. Das aber erfordert eine gekonnte Koordinierung der Kräfte aller daran interessierten Betriebe und der ganzen Öffentlichkeit.

Jetzt während der Vorbereitung des XXVI. Parteitags der KPdSU und der Erörterung des Entwurfs der Hauptrichtungen gilt es, die gesellschaftliche und Arbeitsaktivität jedes Sowjetmenschen zu erhöhen, damit er nach der aktiven Beteiligung an der Erörterung dieses höchst wichtigen Parteidokuments und Erarbeitung des neuen und grandiosen Programms der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes nach dem Parteitag ebenso aktiv an dessen Realisierung mitwirkt.

Auf industrielles Geleise

Im Sowchos „Alua“, Gebiet Turgal, ist ein Schafzucht-komplex für 6 000 Tiere in Nutzung genommen worden. Alle Arbeitsprozesse darin sind mechanisiert. Eine Futterküche, eine Schur-stelle und ein Haus der Viehzüchter gehören ebenfalls dazu.

Die Schafzuchtbetriebe des Gebiets verfügen gegenwärtig über

nahezu 100 mechanisierte Farmen und Brigaden. Die Umstellung der Branche auf ein industrielles Geleise hat es ermöglicht, die Winterlammung weitgehender einzuführen.

Im neuen Planjahr gilt es, im Gebiet Turgal fünf spezialisierte Schafzuchtsowchosa zu gründen sowie mechanisierte Far-

men und Mastplätze für 100 000 Tiere zu bauen, und zwar in den Viehzuchtbetrieben, in denen eine sichere Futterbasis geschaffen wird. Es ist vorgemerkt, in vielen Sowchosa mittelgroße Mastplätze für die rundjährige Haltung von 25 000 Schafen und für die Frühjahrs- und Sommerhaltung von 50 000 Schafen einzurichten.

(KasTAG)

In enger Verbindung

Das Wort ist der Feldherr der menschlichen Stärke. So äußerte sich Wladimir Majakowski über die Kraft des Wortes. Es kann den Menschen begeistern, aufmuntern, erfreuen, unterstützen.

Diese alte Weisheit kennen unsere ideologischen Aktivisten, die es täglich mit Menschen, mit ihren Sorgen und Problemen zu tun haben, sehr gut. Auch Viktor Butkowski, Propagandist und Leiter der Zentralen Reparaturwerkstätte des Sowchos-Technikums im Rayon Pachtaaral kennt sie.

Er ist in der Propagandistenarbeit kein Neuling. Seit 1974 sieht Viktor Arturowitsch seine Hauptaufgabe darin, die innen- und außenpolitische Tätigkeit unserer Partei seinen Hörern überzeugend zu erläutern und durch das Verständnis für die auf das Wohl des Volkes und der Sicherheit der Heimat gerichtete Politik der KPdSU bei jedem der Bereitschaft zu wecken, verantwortungsbewußt, fleißig und ergebnisreich zu arbeiten.

Im laufenden Lehrjahr studieren seine Hörer (es sind ihrer 21) außer dem Lehrprogramm die Werke von K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin. Dabei stützt sich Viktor Arturowitsch auf seine reichen Erfahrungen, seinen gut durchdachten schöpferischen Plan der politischen, moralischen und Arbeitserziehung nicht nur seiner Hörer, sondern des ganzen Kollektivs. Die Bücher von L. I. Breshnew „Das Kleine Land“, „Wiedergeburt“ und „Neuland“ dienen ihm als Aktionsprogramm, als Empfehlungen und gutes Beispiel für einen zuvorkommenden Umgang mit den Menschen. V. Butkowski nutzt alles, was zum effektiven Lehr- und Erziehungsprozess beitragen kann. Und das ist ohne Bereicherung seiner theoretischen

Kenntnisse, ohne gründliche Vorbereitung zum Unterricht alles andere als leicht.

Der Propagandist findet seine ideologische Tätigkeit genau so wichtig, wie auch die Arbeit in der Produktion. In seiner Propagandistenarbeit folgt er den Weisungen der Partei zu Fragen der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und denkt immer an W. I. Lenins Worte darüber, daß unter den Bedingungen des Sozialismus die Agitation und Propaganda eine immer größere, eine gewaltigere Rolle spielen werden.

Viktor Arturowitsch gestaltet den Unterricht entsprechend den methodischen Empfehlungen des Hauses für politische Aufklärung des Gebietspartei-Komitees, verwendet gleichzeitig ökonomische und politische Zeitschriften, örtliches Material und Angaben über die Wirtschaftstätigkeit des Rayons und des Gebiets. In jeder Beschäftigung bemüht er sich, den Stoff interessant darzulegen, die Hörer zur aktiven Teilnahme am Unterricht zu bewegen, Sie berichten oft über ihre Verpflichtungen und deren Erfüllung.

Und gerade das entspricht dem Hauptprinzip der Parteipropaganda: Die enge Verbindung der Theorie mit konkreten Lebensfragen zu sichern. L. I. Breshnew sagte auf dem Novemberplenium (1979) des ZK der KPdSU: „Die Parteipropaganda und die Parteiorganisationen müssen höchst sachlich, überzeugend und mit Fachkenntnis alle Fragen beantworten, welche die Menschen bewegen. Dann kann das Parteiwort zu Arbeitseifer, zu Arbeitsenthusiasmus, zu Arbeitsanstrengungen Dutzender Millionen Werktätiger und Parteileute umschmelzen.“

Anspruchsvoll zu sich selbst, verlangt der Propagandist von

seinen Hörern Konkrete, Zitate aus den Urquellen, Analysen einzelner Fragen, Begründungen der Verpflichtungen, gute Vorbereitung zum Unterricht. Dabei erweist er ihnen allseitige Hilfe. Er verlangt auf solche Fragen wie: „Was habt ihr persönlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, vorgeschlagen und geleistet?“, „Was müßt getan werden, um die Qualität der Arbeit zu verbessern?“, u. a. konkrete Antworten.“

Zum nächsten Unterricht kommen die Hörer mit ihren Antworten, Vorschlägen, Berichten über das Geleistete. Alle Hörer wetteifern nach begründeten Plänen-Vorgaben. Der Meister Jurij Koslow und der Schlosser Eugen Miller sind aktive Propagandisten des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft. Sie beteiligten sich an der Vervollkommnung der Baumwollkombi, die die Handarbeit gänzlich ausschließt. Die Hörer-Rationalisatoren verkörpert im Vorjahr Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von über 20 000 Rubel.

Butkowskis Hörer verpflichteten sich, die Planaufgaben des ersten Quartals 1981 zum Eröffnungstag des Parteiforums zu erfüllen. 15 Hörer führen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Großen Verdienst haben sie in der Einführung der neuen Reparaturtechnologie, was zur Steigerung der Qualität der Reparaturarbeiten führte und es ermöglichte, Landtechnik für Hunderttausende Rubel über den Plan hinaus zu überholen.

Der Propagandist Butkowski ist fest überzeugt, daß die politische Schulung der Werktätigen mit dem Leben und der Produktion eng zusammenhängen muß, um erfolgreich zu arbeiten. Eben von diesem Prinzip läßt er sich leiten.

Klemens DAITCHE,
Konsulent des Gebietshauses
für politische Aufklärung
beim Gebietspartei-Komitee

Tschimkent

AN DIESEM Tag war Anton Schäfer schon morgens verstimmt, und zwar wegen eines Gesprächs mit der Abteilungsleiterin gleich am Schichtbeginn. Nein, man hatte ihm nichts Krankendes gesagt. Eher hatte er durch seine Haltung die Leute beleidigt. Jedenfalls schien es ihm so. Und jetzt ärgerete er sich, weil er nicht wußte, was er weiter tun und wie er sich rechtfertigen sollte.

Der Grund war folgender: Er hatte sich geweigert, einen Lehrling anzulernen. Er hatte der Abteilungsleiterin Valentin Aljapina ründeraus gesagt: „Ich brauche keine Neulinge mehr. Ich bin nicht mehr der jüngste, habe es schwer mit ihnen und überhaupt...“

Er hatte es gesagt, und das Herz stockte ihm. Und wenn ein Wort mal heraus ist, läßt es sich nicht wieder einfangen.

In letzter Zeit spürte Anton Schäfer, daß er sich zu allem, was um ihn geschah, anders zu verhalten begann. Er reagierte schroffer auf Mißerfolg und Fehlschläge, und jede Kleinigkeit konnte ihn kränken. Er konnte sich das selbst kaum erklären.

Er dachte häufig über den Sinn all dessen nach, was wir gewöhnlich Alltag nennen. Anton Schäfer hatte viele randvoll mit Arbeit gefüllte Jahre hinter sich, wo er stets etwas Dringendes und Nützliches tat. Zweifellos war das dringend und nützlich. Sonst hätte man ihn wohl kaum in die Partei aufgenommen und ihm nicht soviel Achtung als Bestarbeiter des Kombinats entgegengebracht. Aber was wird er auf der Erde zurücklassen? Was für eine Spur? Und er, Anton Schäfer? Etwa kilometerlange Stoffbahnen? Das sind aber nicht nur „seine“ Kilometer. Nein, ihn hatte es nie nach Ruhm gelüftet. Doch nun war die Zeit da, das Geleistete einzuschätzen. Rückschau zu halten, das Leben kritisch zu bewerten. Was hat er also in diesen Jahrzehnten geleistet? Nur einfach, wenn auch gewissenhaft, die Pflicht erfüllt und noch etwas darüber hinaus getan? Dieses „Etwas“ kommt auf dein moralisches Konto, welches nie seinen Wert verliert, man hütet es in der Erinnerung als das Beste, was es nur geben kann...

Er war stolz auf seine Lehrlinge, denen er das Rüstzeug fürs Leben gegeben hat. In den letzten zehn Jahren hatte er ständig welche.

Und jetzt erst begriff er, wie sehr er die Arbeit mit jungen Menschen liebte, besonders mit denjenigen, die aufrichtiges Interesse für den Beruf zeigten und sich alle Feinheiten der Weberei aneignen wollten. Mit solchen war es immer interessant. Anton Schäfer bemühte sich, ihnen alles zu übermitteln, was er selbst während der langen Arbeitsjahre angesammelt hatte.

Die Lehrlinge waren die Fortsetzung seines Werks und seines Ich. Es heißt, des Menschen Name lebt so lange sein Werk. Und wer wird es weiterführen, vollenden? Wer wird dein Schüler und Lehrling sein? Wie werden sie sein?

Anton Schäfer war stolz darauf, daß zu seinen Lehrlingen die gegenwärtig nicht nur im Kombinat, sondern auch in ganz Alma-Ata bekannten Georgij Medwedew, Wladimir Sarkow, Michail Turtshchenko gehörten. Etwa hundert werden es ihrer gewesen sein. Und jedem einzelnen hat er ein Stückchen von seinem Ich mitgeteilt. Achtung vor der Arbeit und dem Kollektiv, dem er angehörte, eingefloßt, den Begriff Arbeitsethere beigebracht und gewiß noch viel von dem, was ein jeder Mensch im Leben braucht.

Die Zeit eilt. Seine ehemaligen Lehrlinge sind nun erwachsen und berühmt. Viele von ihnen wohnen nicht mehr in der Stadt.

Doch stets fand er Trost darin, daß diese Menschen, wo immer sie auch im Einsatz sein sollten, ihrer Pflicht restlos treu sein und viel über die festgelegte Norm hinaus leisten werden. Vielleicht werden sie auch ihn, ihren ersten Lehrmeister und älteren Kollegen, nicht vergessen.

„Anton Schäfer ist ein vorzüglicher Einrichtemeister“, heißt es heute im Kombinat. Manche schreiben dieser seiner Qualität nahezu alle Erfolge der Brigade zu. Es ist natürlich übertrieben, jedoch die Erfahrungen

Einmal, im Spätherbst, hatte man ihn ans Telefon gerufen, es sei sehr dringend. An der Stimme erkannte er Gena Sawachin. Er sei aus der Armee zurück und wolle sich mit ihm treffen.

Nach der Schicht wartete Gena am Fabrikator auf ihn. Anton Schäfer umarmte herzlich einen seiner besten Zöglinge.

„Willkommen zu Hause!... Bist du mannhaft geworden!“

„Und ich habe das Gefühl, als hätte ich Sie erst gestern gesehen.“

Kommunisten unserer Zeit

Dein Name soll nicht vergessen werden

„Nicht doch. Gegen die Zeit ist niemand gefeit. Ich habe übrigens sehr auf dich gewartet. Bist nun endgültig zurück?“

„Nein...“

Es war eine bittere Erinnerung — diese letzte traurige Begegnung. Der Bursche war gekommen, um sich zu verabschieden.

Es war daran nichts Besonderes, alles war ganz natürlich. Ein anderer hätte es vielleicht kaum beachtet. Denn Gena fuhr ins Helmdorf, zu seinen Eltern, zu seiner Braut. Aber an jenem Abend fand Anton Schäfer keine Ruhe. Er erinnerte sich, wie Gena vor vier Jahren war, als er ins Kombinat kam. Der mittelgroße Junge mit den braunen, etwas nachdenklich dreinschauenden Augen hatte ihm sofort gefallen. Er hatte Körperkraft, begriff alles schnell, verhielt sich zur Arbeit ernsthaft. Anton Schäfer dachte Gena — im stillen natürlich — das Brigadieramt zu. Er sollte ihn ablösen. Schäfer war nicht wenig stolz auf ihn, er war ein würdiger Nachwuchsarbeiter...

„Für einen Verheirateten ist es doch sehr schwer, in der Stadt ohne eigene Wohnung zu leben“ — so motivierte Gena seine Abreise. Doch der Lehrmeister spürte, daß dies nicht der einzige Grund war. Also hatte er in diesem Burschen etwas übersehen, hatte sich getäuscht, mit ihm die innere Verbindung verloren. Denn in jenem letzten Gespräch gab es zu viel Ausflüchte, Andeutungen, Unausgesprochenes und sogar Falschheit.

Damals hatte er zum ersten Mal gedacht: Vielleicht verstehen die jungen Menschen ihn einfach nicht und er sie ebenfalls? In diesem Gedanken bestärkte ihn auch der Umstand, daß noch ein fähiger Lehrling, Viktor Fulz, kündigte.

Das war für ihn und sein ganzes Leben eine Kränkung. Alle Jahre hindurch hatte er sich strikt an das Prinzip gehalten: Wahre deine Arbeitsethere, arbeite gewissenhaft und bringe das auch den anderen bei. Er selbst hatte in den schweren Nachkriegsjahren alles irgendwie nebenbei lernen müssen, hatte immer viel gearbeitet und sich bemüht, nicht ein Weber schlechthin zu werden, sondern ein Meister in seinem Fach, ein Alleskönner. Und das war er jetzt.

Bereits mehrere Jahrzehnte lang beginnt Schäfer jeden Arbeitstag durch eine Aussprache mit seinem Schlichter. Dann schreibt Schäfer die Reihen der Webmaschinen ab, prüft alles nach, interessiert sich für alles, fragt, wer was auf dem Herzen habe. Bei der Arbeit des Webers ist alles wichtig, denn die Belastung ist zweimal mehr Webmaschinen als normgemäß. Dazu hatte

sich das Kollektiv verpflichtet, und die Brigade ist führend im Kombinat.

Auch wenn jemandes Stimmung nicht die beste ist, muß der Brigadier — das stand für ihn fest — eingreifen. Mit allem, was in seinen Kräften steht; einen Ratschlag geben oder eine schwierige Situation klären helfen. Dafür ist er auch Leiter und Kommunist, um sich um seine Kollegen zu sorgen.

Viele nimmt wunder, daß die Brigade Schäfer die unter ganz gewöhnlichen Bedingungen arbeitet und deren Mitglieder nicht gerade die qualifiziertesten sind — denn immer gibt es in der Brigade Neulinge — schon längst für das elfte Planjahrfront arbeitet und immer zu den führenden im Kombinat zählt. Dabei ist es ganz einfach. Die Lehrlinge kennen das wichtigste Geheimnis des Erfolgs, ehe sie gute Spezialisten werden: gewissenhaftes und verantwortungsvolles Verhalten zur Arbeit.

Alles scheint in Ordnung zu sein. Die Brigade arbeitet: die Webmaschinen summen gleichmäßig. Aber Anton Schäfer weiß, daß das Garn gerade heute nicht das beste ist, deshalb heißt es doppelt aufmerksam sein.

Manch ein Meister ist der Ansicht: Wenn alle Webmaschinen normal laufen, gäbe es da nicht viel nachzusehen. Anton Schäfer aber hat es sich zur unumstößlichen Regel gemacht, nach einer bestimmten Zeit eine Webmaschine für ein paar Stunden zu stoppen, sie sorgfältig zu überprüfen, zu reinigen, verschleihte Teile oder Baugruppen auszuwechseln. So werden im Laufe des Monats alle Webmaschinen technisch gewartet. Einen Webmaschine steht still, jedoch alle anderen funktionieren zuverlässig.

Das scheint ganz einfach zu sein. Doch leider verhalten sich die Menschen verschieden dazu: Der eine weiß das zu schätzen und befolgt es, einem anderen ist alles schmunzelnd. Wenn nur die Schicht schneller zu Ende geht. Gerade letzteres kann Anton Schäfer bei niemandem dulden. Ein leichtes Leben hat seiner Ansicht keinen Sinn. Wer rastet, der rostet. Leichtes Leben zerfrisst den Menschen gleich Rost das Eisen.

„Was geht aber bloß mit mir vor?“ dachte auf einmal der Brigadier. „Sind es etwa die Flaunen und Launen eines alten Menschen? Oder bin ich müde? Was werden aber die Menschen von mir halten?“

Die ganze Schicht hindurch zerbrach er sich den Kopf, was er nun anfangen und tun sollte? Wie konnte er sich nur so plötzlich von allem distanzieren, was doch der Sinn seines Lebens war.

Abends, nach der Schicht, ging Anton Schäfer zum Sekretär der Parteioorganisation, seinem Kollegen Anatolij Roschkow: „Ich habe hier heute morgen sonderbares Zeug zusammenge-redet. Sei so freundlich und sag doch der Abteilungsleiterin, sie soll bitte das Mädchen zu mir schicken.“

Einige Tage später hatte Ljuda Krawtschenko von dem früheren Entschluß Schäfers doch etwas vernommen. Mit Tränen in den Augen bat sie, sie in eine andere Brigade zu versetzen.

„Nichts für ungut, Mädel“, sagte Anton Schäfer zu ihr. „Ich bin auch nur ein Mensch. Und irren ist menschlich. Ich habe nicht dich, sondern mich selbst gekränkt. Wir werden zusammen arbeiten. Und noch wie!“

Und wieder arbeitet die Brigade Schäfer mit Zeitsvorsprung.

Adam MERZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Brigadenvertrag bei Energetikern

Das Oktoberplenium (1980) des ZK der KPdSU konzentrierte die Aufmerksamkeit der Partei auf eine weitere Steigerung der gesamten Ökonomie des Landes, die in entscheidendem Maße vom Wachstum des Energiepotentials abhängt. Die Bedeutung dieses Faktors wurde insbesondere von Leonid Iljitsch Breshnew in seiner Rede auf dem Plenum hervorgehoben. Diese Rede enthält grundlegende Leitsätze über die Perspektiven unserer Energetik, über die Aufgaben zur wesentlichen Verbesserung der Brennstoff- und Energiebilanz des Landes in den 80er Jahren.

Bedeutendes wird zur Steigerung der Leistung der Energiekapazitäten und der Elektrifizierung in den Gebieten Koktshetaw, Nordkasachstan und Zelinograd unternommen. Die Fernleitungen, die von der Energievereinigung „Zelinergero“ betreut werden, sind in die entlegensten Orte von drei Gebieten Nordkasachstans vorgedungen, ihre Gesamtlänge übertrifft 66 000 Kilometer.

Die Energetiker des Neulands gedenken stets ihrer Aufgabe, die Energieobjekte effektiv zu nutzen, die Wirtschaftlichkeit der funktionierenden Ausrüstungen in den Energiebetrieben wie auch bei zahlreichen Konsumenten zu steigern. Allein 1979 haben die Energetiker eine solche Menge Brennstoff gespart, die für die Erzeugung von 4 000 000 Kilowattstunden Elektroenergie ausreichen würde.

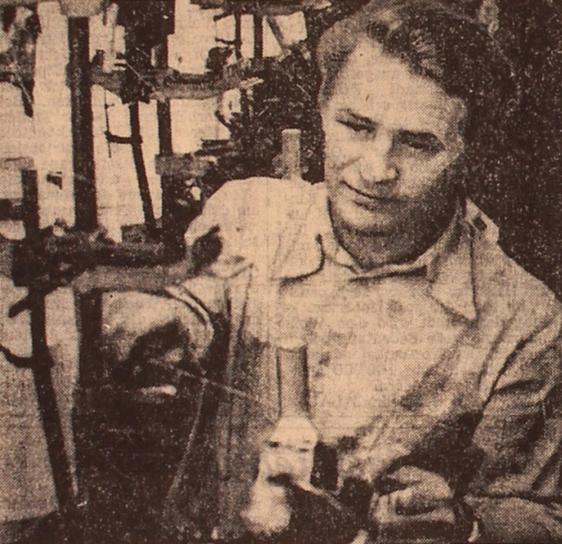
Eine große Rolle in der Erziehung zum sorgsamem, haushälterischen Verbrauch der Ressourcen, in der ununterbrochenen und zuverlässigen Stromversorgung, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität spielt die Brigadenform der Arbeitsorganisation.

In den Kollektiven der Zelinograd Hochspannungs- und Stromversorgungsnetze wurde versuchsweise die Brigadenform der Arbeitsorganisation mit Prämienstücklohn und Akkordaufträgen eingeführt.

Die Analysen in den Brigaden von P. Sima und N. Kehm, die im Betrieb für Hochspannungsnetze tätig waren, ergaben gemäß den Ergebnissen von drei Monaten folgendes: Die Arbeitsproduktivität in jeder Brigade betrug in dieser Zeit 167 Prozent. Dabei ist sie im Vergleich zu 1979 um 60 Prozent angewachsen. Bedeutend gestiegen ist auch der Durchschnittsverdienst jedes Brigademitglieds. Der ökonomische Nutzeffekt der bei der Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt wurde, ergab in drei Bereichen der Energieversorgungsnetze nur eines einzigen Betriebs 16 000 Rubel. Die Stillstände der Ausrüstungen während der Reparaturen verringerten sich. Das Experiment bestätigte den hohen Effekt der kollektiven Form der Arbeitsorganisation.

Gegenwärtig wird in der Vereinigung die Frage des Übergangs auch der anderen Brigadenauftrag erforscht.

Viktor SPECHT,
Ingenieur in der Vereinigung „Zelinergero“



Reserven der persönlichen Hauswirtschaften

Mit großer Begeisterung nahmen die Werktätigen der Republik den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der persönlichen Hauswirtschaft der Bürger“ entgegen.

Die Bürger Kasachstans besitzen eine Menge Rinder, Schafe, Schweine und andere Tiere. In vier Jahren des vorigen Planjahres wurden in den persönlichen Hauswirtschaften der Republik 29,3 Prozent des Gesamtumfangs von Fleisch und 41,8 Prozent Milch erzeugt. Im vorigen Jahr wurden bei der Bevölkerung über eine Million Dezi-tonnen Rindfleisch, 16 500 Dezi-tonnen Schweinefleisch, über 13 400 Dezi-tonnen Hammelfleisch und viel Milch aufgetauft.

Im Jahre 1979 wurde von jedem Wirtschaftshof des Rayons (Shanassem) im Durchschnitt 93 Kilogramm Fleisch und 187 Eier beschafft. Von jeder Kuh der persönlichen Hauswirtschaft a t wurden an den Staat 327 Kilogramm Milch und elf Kilogramm Butter geliefert.

In vielen Sowchos, Kolcho-sen und Rayons wird den Familien, die eine persönliche Hauswirtschaft führen, Hilfe geleistet. Leider steht es damit nicht allorts so. Daher kommt aus sechs Dorfbewohner der Republik nur eine Kuh, auf zwei Bewohner — ein Schaf und auf elf — ein Schwein (gemeint ist nur der persönliche Sektor).

Es gibt keine objektive Rechtfertigung für solche eine Sachlage. Die Landwirtschaftsbetriebe verfügen über entsprechende Wiesen und Weiden und sind imstande, jeder Familie das nötige Grob-, Saft-, und Kraftfutter zuzutellen.

Bei der Lösung dieses und einiger anderer Probleme werden die persönlichen Hauswirtschaften eine spürbare Stütze bei der Steigerung der Tierleistung werden. Es gilt ihre Reserven vollständig zu nutzen.

Woldemar SCHWAN

Die Erzeugnisse der Semipalati-fischer Strumpffabrik gelangen in alle Gebiete der Kasachischen SSR. Drei Erzeugnisse führen das staatliche Gütezeichen.

Einer der Spitzenreifer des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU ist der Meistergehilfe Karl Hecht aus der Strickabteilung.

Er arbeitet in der Fabrik, wo er als Lehrling begonnen hat, bereits 20 Jahre. Zur Zeit ist der Aktivist des 9. und 10. Planjahres Karl Hecht Einrichter für Strickmaschinen im Leben braucht.

Die Zeit eilt. Seine ehemaligen Lehrlinge sind nun erwachsen und berühmt. Viele von ihnen wohnen nicht mehr in der Stadt.

Im Bild: Karl Hecht besichtigt Störungen an einer Maschine.

Foto: Viktor Krieger

Der Schatzsucher

Jeden Dienstag rollen aus dem Tor des Versorgungsbetriebs der Leningorsker Schürfungsexpedition beladene Lastkraftwagen. Es geht durch die malerische Gebirgslandschaft des Erzaltals. Bald brummen und heulen die Motore, denn die Anhöhe ist steil, bald geht es berg-ab, und die Fahrer müssen sehr vorsichtig sein.

Fast zwei Jahrzehnte schon fährt Alexander Urjupin so durch die Berge, um die in ihrem Inneren verborgenen Schätze zu entdecken. Er schürfte an den Lagerstätten von Leningorsk, in der Waldgegend Bosh-njakowo, bei Sakmaricha und Tschinka. Nun ist die Reihe am Erzvorkommen Tschekmar. Der Bohrermeister Urjupin, wie auch der Fahrer neben ihm, haben den Weg, der sich aus den Augen, nicht aus den Ohren, verliert nicht ihren Reiz. Er liebt ihre Schönheit, doch als Fachmann interessiert ihn nicht die Erdoberfläche, ist er doch ein leidenschaftlicher „Schatzsucher“.

Seit er bei den Schürfungsexpeditionen mitmacht, hat sich natürlich vieles geändert. Fast zwei Wochen brauchte man früher, um das Blockhaus der Schürfer auf die neue Bohrstätte zu bringen. Heute werden die fahrba-

ren Metallkonstruktionen aus-einandergeworfen und meistens noch am selben Tag am Bestimmungsort montiert. Etwa 150 Meter Bohrungen pro Monat brachte man damals nieder, während die moderne Bohranlage in den geschickten Händen der erfahrenen Schürfer heute bis 400 Meter monatlich je Aggregat leistet.

Es war 1968, als die Brigade unter der Leitung des Ober-bohrermeisters Alexander Urjupin am Erzvorkommen Stershansk erstmalig mit dem Bohrdiamant zu schürfen begann. Damals war das ein neues Verfahren. Die Schürfer arbeiteten mit Elan. Sie schlugen ein beschleunigtes Tempo an, rechneten mit jeder Minute und erzielten eine für je-der Minute nicht dagewesene Lei-stung — 220 Meter monatlich je Aggregat.

„Zum erstenmal verwendeten wir damals das Antivibrations-Schmiermittel für den Bohrkern. Unsere Leute waren anfangs da-für nicht begeistert, weil es mit zusätzlicher Säuberung des Arbeitsplatzes verbunden ist“, erin-nernd sich der Brigadier, „Doch bald mußten sich alle vom Vor-teil der Neuerung überzeugen. Die Anlage funktionierte viel besser. Die Arbeitsproduktivität stieg. Manchmal schafften wir

bis 280 Meter, während die durchschnittliche Monatsleistung früher nicht über 190 Meter Bohrungen hinausging. Sonder-bar, aber es gibt in der Regel bei jeder Neuerung Schwarzseher, und es gilt, auch sie optimistisch zu stimmen.“

Das Kollektiv bewies die Vor-teilhaftigkeit des Schmiermittels, und bald folgten seinem Beispiel auch andere Bohrarbeiter. Als Urjupin die Brigade Nr. 38 übernahm, wies sie nur Durch-schnittsleistungen auf. In kurzer Zeit wurde sie Schrittmacher im Wettbewerb.

Die Neuerer aus der Lenino-gorsker Schürfungsexpedition hatten als erste mit der metalle-nen Wanderbohranlage zu ar-beiten begonnen. Die Brigade Urjupin erkannte sofort den Vorteil der vervollkommenen techni-schen Ausrüstungen, am Vorkom-men von Stershansk waren sie bereits eingeführt. Schon damals brachten die Schürfer es fertig, noch am Abend desselben Tages die Bohranlage am neuen Platz einzusetzen.

Mit den Jahren wuchs die Be-rufsmesterschaft der Bohrar-beiter, andere, neue Methoden und technische Neuerungen wurden eingeführt. Die Leistungen stie-gen von Jahr zu Jahr. Im Juli 1975 stellte die Brigade einen

Rekord auf: 664 Meter wurden niedergebracht. Die anderen Brigadere gingen zu den Urjupin-Leuten in die Lehre und übernahmen ihre Erfahrungen. Bald brachten die Brigaden der Bohr-meister des Schürfungstrupps Guschljakowka P. Kisseljew, P. Skiba, W. Powolynin es auch auf 650 Meter pro Monat.

Die besten Schürferkollektive, darunter die Urjupin-Brigade, wurden im November 1976 auf dem perspektivischeren Erzvor-kommen Tschekmar eingesetzt. Die Schürfungsarbeit wurde beschleunigt. Die Geologen be-rechneten die Vorräte der Lager-stätte. In dieser Periode galt es, nicht nur möglichst schnell, son-dern in hoher Qualität, d. h. exakt nach dem Entwurf zu bo-hren, um auf den Erzkörper ge-nau an den projektierten Stellen zu treffen. Diese Aufgabe erfüllte die Brigade in Ehren.

Die Arbeitsorganisation stän-dig vervollkommend und fort-schrittliche Methoden überneh-mend, waren die Urjupin-Leute in der Schürfungsexpedition auch Pioniere im Übergang zur Bri-gadenvertragsmethode. Alexan-der Urjupin berechnete lange, wie man die Arbeitsproduktivität erhöhen könnte, holte sich bei Spezialisten Rat, besprach die Ergebnisse seiner Berechnungen mit Kameraden. Der Brigadier machte den Vorschlag, Bohrkern mit kleinerem Durchmesser zu verwenden. Das bewährte sich glänzend in der Praxis. Bald folgten diesem Beispiel auch an-

dere Brigaden. Die Leistungen stiegen an, und man konnte an den teuren Diamantenbohrkernen sparen.

Allein die Brigade Urjupin spart verschiedene Materialien für etwa 5 000—8 000 Rubel im Jahr. Zum 110. Geburtstag W. I. Lenins hatte sie sechs Jahr-respläne bewältigt und will jetzt den XXI. Parteitag der KPdSU mit einem zusätzlichen Jahres-programm würdigen. Ab 1977 belegte das Kollektiv zwölfmal den ersten Platz im sozialisti-schen Republikwettbewerb unter den Schürfern. Für die hohen Leistungen wurde Alexander Urjupin 1980 der Staatspreis der Kasachischen SSR verliehen.

In der Regel ruhig und ausgeglichene, war Alexander Polkar-powitsch damals merklich erregt und sogar verlegen. Seine Kame-raden, darunter der Träger des Ordens „Arbeitsruhmk“ dritter Klasse Schemonajew, die Arbeitsveteranen Noskow, Kowal-tschewitsch und Gerdjew, gratulierten ihm herzlich. Man beto-nete, daß nicht nur Arbeitsliebe und die gründlichen Kenntnisse der Schürfer den Erfolg sichern konnten. Ausschlaggebend war die ganze kameradschaftliche Atmosphäre im Kollektiv, die kommunistische Einstellung jedes Brigademitglieds zur Arbeit. Das ist das Ergebnis der Erzie-hungsarbeit, die Alexander Urjupin unermüdet leistet.

Sergej ALEJNIKOW
Gebiet Ostkasachstan

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

KIF „Luis Corvalan“ fünf Jahre alt

Nun ist unser Klub für Internationale Freundschaft „Luis Corvalan“ im Dorf Asatlyk fünf Jahre alt geworden. Zur Festsetzung kamen die Ehrenmitglieder unseres Klubs, Kriegs- und Arbeitsveteranen, ehemalige Klubmitglieder. Wir schmückten unsere Schulaula, gestalteten die Fotovitrine „Sie waren die Ersten“ aus. Von den Fotos guckten Jungen und Mädchen herab, die einst unseren Klub unter der Leitung von Emma Davidowna Riegert gegründet hatten. Sie sind heute Melkerinnen, Verkäufer, Fahrer, und Emma Davidowna ist nach wie vor unsere Deutschlehrerin.

Für uns war es eine schwierige Prüfung, denn wir mußten nun unseren Vorgängern zeigen, daß ihre Sache in sicheren Händen liegt. Zur Eröffnung unserer Sitzung wurde das Klubbanner — eine rote Nelke vor dem grünen Erdball — hereingetra-

gen, und wir sangen im Chor „Drushba — Freundschaft“. Die KIF-Präsidentin Sarifa Akramowa erzählte den Gästen von der Arbeit, die wir geleistet hatten. Sie zeigte auch die Ehrennadel in Gold und die Ehrenurkunde, die wir von der Gesellschaft Deutsch-Sowjetische Freundschaft für die aktive Arbeit zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern erhalten hatten.

Die Veteranen unseres Klubs freuen sich über unsere Erfolge, stehen uns mit Rat und Tat bei. In dieser Sitzung wurden auch 23 Neulinge aus der 5. und 6. Klassen in den Klub aufgenommen.

Muchtar MUCHAMEDSHANOW, KIF-Mitglied
Gebiet Tschimkent
Im Bild: Die KIF-Präsidentin Sarifa Akramowa eröffnet die Sitzung.



Durch Briefe lernt man auch Erdkunde

In der letzten Sitzung unseres KIFs „Ernst Thälmann“ legte die Sektion für Briefwechsel Rechenschaft ab. Leiterin dieser Sektion ist bei uns Larissa Stadnina aus der Klasse 7b.

Galja Kessler aus der 8. Klasse erzählte, daß sie sich mit Galja Butilina aus der Klasse 8b der Mittelschule Nr. 3 von Schtscholkowo, Gebiet Moskau, schreibt und daran viel Spaß findet. Jene Galja ist eine leidenschaftliche Sammlerin, und unsere Galja hilft ihr dabei. Sie schickt ihr gern Briefmarken und Postkarten, die sie in der Klasse austauscht.

Anna Rohr bekommt Briefe von Gulnara. Sie schreibt, daß ihre Eltern

sich an einem Großbau am Ischim beteiligt haben und dort geblieben sind. Gulja will möglichst mehr über Anna erfahren. Sie interessiert sich für ihre Arbeit im Klub, über ihre Pionieraufträge und ihr Hobby. Ihrerseits beschreibt sie in ihren Briefen ausführlich die Siedlung, in der sie zu Hause geworden ist, über ihre Schulkameraden.

Anna Buchner las die Briefe von den Thälmann-Pionieren aus der DDR vor und übersetzte sie für diejenigen, die Deutsch nicht lernen. Anna geht in die 9. Klasse und ist im Klub die beste Übersetzerin.

Anna WEBER
Gebiet Dshambul

Ewald KATZENSTEIN

Winterabend

Der Schneesturm, der wimmert und heult wie ein Tier. Wir sitzen im Zimmer und wärmen uns hier. Wir kuscheln uns leise um Großmutter Schoß, und schon geht die Reise ins Märchenland los.

Nun heißt es gut zupacken

Unsere Klasse 8c hatte den heißen Wunsch, während der Winterferien eine Touristenreise zu unternehmen. Auch die Schüler anderer Klassen wollten reisen, doch der Direktor sagte, daß nur die beste Klasse fahren wird.

Nun stifteten wir die drei Wettbewerbsbedingungen: im Lernen, in gesellschaftlicher Arbeit und in Disziplin. Jetzt entbrannte zwischen der 8c und der 10a ein heißer Kampf. Beide Klassen waren schon einmal Sieger gewesen und hatten Winterreisen gemacht. Als wir in der

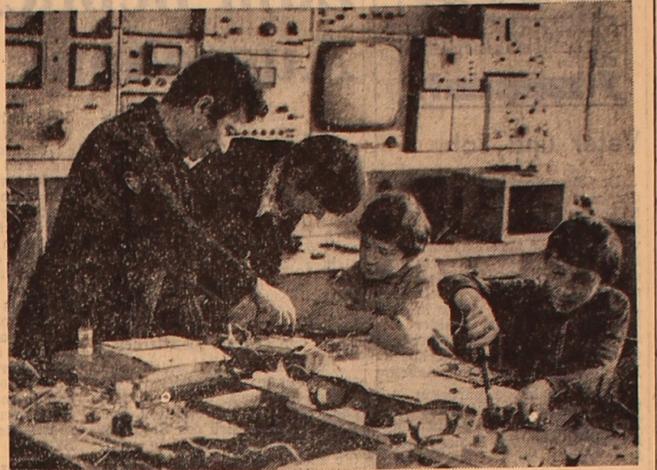
Erste Schritte in der Elektronik

Die Alma-Ataer Station Junger Techniker zählt 11 Zirkel. Zu den Zirkeln für Schiff-, Auto- und Raketmodellbau, für Motorradtechnik und anderen, die es hier schon jahrelang gab, kam noch der Zirkel für Elektronik hinzu.

Zusammen mit dem Zirkelleiter Rudolf Weißburg basteln Dima Frickel aus der 8. Klasse, Aljoscha Pawlow und Wanja Tschernomor aus der 6. Klasse und andere Jungen verschiedene kleine Meßgeräte. Es macht ihnen Spaß, an komplizierten Schemen zu knobeln.

Ihr Labor, wie sie stolz ihr Zirkelzimmer nennen, schmücken verschiedene Pokale und Ehrenurkunden, die sie für ihre Modelle in den städtischen und Republikwettbewerben erworben haben.

Im Bild: Rudolf Weißburg mit seinen Zöglingen bei der Arbeit.
Text und Foto: Reinhold Bartuli



Unsere liebe Lehrerin

In der 4. Klasse kam zu uns Ludmilla Fischer und sagte, sie sei von nun an unsere Geschichtslehrerin. Seitdem sind vier Jahre verflossen. Unsere Lehrerin und wir sind inzwischen große Freunde geworden. Sie kommt gewöhnlich noch vor dem Glockenzeichen zu uns. Wir richten Dutzende unserer „Wie?“ und „Warum?“ an sie, und sie beantwortet diese sehr gern. In den Pausen sind wir ziemlich laut, aber nach dem Glockenzeichen — gleich mäuschenstill.

Ludmilla Albertowna erklärt uns das neue Thema, und wir hängen an ihren Lippen, denn alles, was sie sagt, ist sehr wichtig und spannend. Sie versteht es sehr interessant zu machen, denn sie liest sehr viel und weiß immer eine Menge Interessantes zu erzählen. Die Geschichtsstunden sind in unserer Schule sehr beliebt.

Lilli HOLZ,
Klasse 8a

Gebiet Aktjubinsk

Ihr Beruf gefällt mir

Meine Schwester Katharina arbeitet in der Tafelgeschirrfabrik. Sie erzählte immer sehr begeistert über ihren Betrieb, über verschiedene Bestecke, die dort hergestellt werden. Auch ihr Kollektiv gefällt ihr sehr.

Ich bat sie, mich einmal mitzunehmen. In der Werkhalle, wo Katharina arbeitet, stehen große Maschinen, man nennt sie Pressen. Auf einer großen Platte sind verschiedenförmige Vertiefungen. Katja gibt in jede Aushöhlung ein wenig Pulver, drückt die Presse darauf und berührt dann einen Knopf. Die Presse geht hoch und nun ist die Produktion fertig: blanke Löffel, Gabeln, Messer. Katja verpackt sie in kleine

Kisten. Am Tag hat sie bis 350 Besteckstücke zu fertigen. Sie und ihre Kollegen bemühen sich stets, mehr zu machen, das heißt bei ihnen Planüberbietung.

Wenn ich mal groß bin, will ich auch in der Produktion arbeiten. Es ist doch sehr wichtig, für die Menschen schöne Dinge zu machen. Ich weiß noch nicht, ob ich gerade in diesem Betrieb arbeiten will. Aber in den 4 Jahren, die ich noch in der Schule zu lernen habe, werde ich mir verschiedene Berufe ansehen und den richtigen wählen.

Anna WIENS,
Klasse 6b, Schule Nr. 26
Pawlodar

Gegenseitige Patenschaft

Enge Freundschaft verbindet die Schüler der Schinkurkuler Achtklassenschule mit den Arbeitern der Milchfarm. 15 Komsomolzen der Milchfarm üben in diesem Schuljahr Patenschaft über die Pioniergruppen aus. Sie leiten den Zirkel „Geschickte Hände“, die Tanzgruppe und den Modellbauzirkel.

Sehr oft besuchen die Pioniere ihre Paten in der Milchfarm, beobachten sie bei der Arbeit, helfen

ihnen bei der Pflege der Tiere, geben Wandzeitungen und Kampfblätter heraus und erfreuen sie mit kurzen Konzerten, an denen sich die Laienkünstler Eugen Berns, Else Ebel, Woldemar Windholz, Eugenie Scheuermann, Natalia Grigorenko, Woldemar Kessler und andere Pioniere beteiligen.

Woldemar LORENZ
Gebiet Kustanai

Vielleicht wohnt er in deiner Nähe?

Es war grimmig kalt, und der Junge stand ohne Mütze da... Er trug ein warmes Wintermäntelchen, Handschuhe und hielt eine Mappe in der Hand, hatte aber keine Mütze auf. Er zog den Kopf ein und zupfte immer wieder am Kragen. Aber der Kragen war klein und reichte dem Kleinen nur bis an die Ohren. Der Junge fror. Ich erkannte ihn sogleich, es war Sascha Sterk aus der ersten Klasse unserer Schule Nr. 53. Er streckte seine Hand und bat jemand, den ich nicht sehen konnte um etwas. Ich näherte mich und sah einen großen grauen Schäferhund, der in den Zähnen eine Mütze hielt. Die schwarze Mütze war so sehr mit Schnee bedeckt, daß sie fast weiß war. Der Hund knurrte und zerrte mit den Zähnen und den Pfoten böse an ihr, als wolle er sie unbedingt zerfetzen. Ab und zu ließ er die Mütze fallen und trampelte wütend darauf herum. Neben dem Hund stand sein Herr, ein schlanker Junge, lachte lustig und heizte das Tier auf. Und der Kleine stand immer noch barhäuptig und flehte: „Gib meine Mütze zurück, bitte, bitte!“

Ganz außer sich trat ich an den Herrn des Hundes und befahl streng, dem Kleinen die Mütze sofort zurückzugeben, er könne sich ja erkälten.

„Ha!“ höhnte der Halbwüchsige. „Er wird sich schon nicht erkälten, er ist abgehärtet.“ Aber er nahm doch dem Hund die Mütze ab und warf sie dem Kleinen hin: „Nimm sie, du Heulpeter!“ sagte er verächtlich.

Der Kleine nahm sie weinend, säuberte sie vom Schnee und stülpte die kalte und nasse Kappe auf. Dann packte er seine Mappe und eilte schnell nach Hause.

Ich wollte mit dem Besitzer des Hundes sprechen. Aber er rief ihn und eilte davon. Wer war er? Wie urteilt ihr über ihn und sein Benehmen? Vielleicht gibt es solche auch bei euch? Wir warten auf eure Meinungen.

Emma SUDERMANN
Karaganda

Zum Kichern

„Weißt du, Hans, mir gefällt dein Aufsatz ‚Wie ich meiner Mutter half‘ ganz gut. Hast du ihn selbst geschrieben?“ sagt der Lehrer.

„Nein, Mama hat mir geholfen.“

„Vitja, du hast deine Hausaufgaben wieder nicht gemacht. Hast sicher Hockey im Fernsehen geschaut? Wann nimmst du einmal ein Ende?“

„Die Weltmeisterschaft in Hockey wird im April abgeschlossen“, meinte Vitja.

Monika zu ihrem Vater: „Gibst du mir nun bitte das Geld für das Kino?“

Der Vater wird böse: „Nein, das hab ich doch bereits gesagt!“

Monika dreht sich auf dem Absatz um: „Na, schön, dann übe ich eben Geige!“

„Wenn man mich um etwas bittet, kann ich nicht nein sagen!“ prahlt Dieter.

„Und wenn die Lehrerin in die Klasse ruft: ‚Bitte, Ruhe!‘“ fragt die Mutter.

„Na eben, kann ich da etwa nein sagen?“ gibt der Junge zurück.

Miki sorgt für Brieffreunde



Eine Schülerin der 5. Klasse sucht eine Brieffreundin in ihrem Alter.

Sie wohnt:
472540 Karagandinskaja oblast,
sovchoz imeni Sverdlova,
ul. Sossolnaja, 4.
Natalia MEDWEDEWA

Lena aus der 6. und Sweta aus der 9. Klasse möchten mit Jungen und Mädchen aus anderen Republiken korrespondieren.

Sie wohnen:
474081 Celinogradskaja oblast,
Sjortlandinskij rajon,
sovchoz Petrovka
Lena SHIDOWA

474080 Celinogradskaja oblast
Sjortlandinskij rajon,
s. Novo-Kubanka, ul. Naberejnaja, d. 33
Sweta SYRJANOWA

Die Hochzeit der Frau Füchsin

Der alte Herr Fuchs war gestorben, und die Frau Füchsin tat nichts als weinen und klagen. Wäre nicht die Frau Katze gekommen, um ihren Haushalt zu führen, die Füchsin hätte auch nicht mehr lange gelebt. Nun saß die Katze auf dem Herd, kochte und sah nach dem Rechten. Nicht lange, da klopfte der Wolf an die Tür:

„Guten Tag, Frau Katz von Kehrewitz,

wie kommt's, daß sie alleine sitzt, was macht sie Gutes da?“

„Ich brocke Weck und Milch ein, will der Herr mein Gast sein?“ antwortete die Katze. Der Wolf bedankte sich schön. Ob die Frau Füchsin nicht zu Hause wär, wollte er wissen.

„Sie sitzt in ihrer Kammer, beweinet ihren Jammer, beweinet ihre große Not, weil der alte Herr Fuchs ist tot. Miau“, sagte die Katze.

Da sprach der Wolf: „Will sie einen andern Mann ha'n, soll sie nur heruntergahn.“

Die Katze lief und meldete der Frau Füchsin die Worte des Wolfes. Aber die Füchsin öffnete nicht. „Mein liebes Kind, wie sieht er aus? Hat er rote Höslein an, und hat er auch ein Mäulchen so spitz und fein wie ich? Sonst paßt er nicht zu mir.“ meinte sie. Da mußte der Wolf wieder gehen, und alles blieb beim alten. Die Füchsin klagte. Die Katze kochte. Nicht lange aber, da klopfte der Hirsch an die Tür:

„Guten Tag, Frau Katz von Kehrewitz,

wie kommt's, daß Sie alleine sitzt,

was macht Sie Gutes da?“

„Ich brocke Weck und Milch ein.

Will der Herr mein Gast sein?“ antwortete die Katze. Der Bär bedankte sich schön. Ob die Frau Füchsin zu Hause wär, wollte er wissen.

„Sie sitzt in ihrer Kammer, beweinet ihren Jammer, beweinet ihre große Not, weil der alte Herr Fuchs ist tot. Miau“, sagte die Katze.

Da sprach der Bär:

„Will sie einen andern Mann ha'n, soll sie nur heruntergahn.“

Die Katze lief und meldete der Frau Füchsin die Worte des Bären. Aber die Füchsin öffnete nicht. „Mein liebes Kind, wie sieht er aus? Hat er rote Höslein an, und hat er auch ein Mäulchen so spitz und fein wie ich? Sonst paßt er nicht zu mir.“

Da mußte der Bär wieder gehen, und alles blieb beim alten. Bis eines Tages ein junger Fuchs daherkam. Der guckte gleich zum Fenster herein.

„Guten Tag, Frau Katz von Kehrewitz,

wie kommt's, daß Sie alleine sitzt? Was macht Sie Gutes da?“

„Ich brocke Weck und Milch ein. Will der Herr mein Gast sein?“

„Ist die Frau Füchsin nicht zu Hause?“

„Sie sitzt in ihrer Kammer, beweinet ihren Jammer, beweinet ihre große Not, weil der alte Herr Fuchs ist tot. Miau“, sagte die Katze.

„Will sie einen andern Mann ha'n, soll sie nur heruntergahn“, sprach der junge Fuchs.

Die Katze lief und meldete.

„Mein liebes Kind, wie sieht er aus? Hat er rote Höslein an?“ begann die Füchsin zu fragen.

„Ja, ja, so sieht er aus!“ rief die Katze und lief treppauf, trappab und in den Wald die Kreuz und die Quer, um die Hochzeit auszurichten und alle Tiere einzuladen.

Sie haben gegessen, getrunken und sich im Tanze gedreht, und wenn sie nicht müde geworden sind, feiern sie immer noch.

Ein roter Stern an der Tür

Frühmorgens klingelt es schon in der Wohnung von Alexander Kaschirin.

„Sascha, soll ich dir Bücher in der Bibliothek austauschen? Brauchst du frische Zeitungen?“ fragen Jungen und Mädchen, die in seinem Wohnhaus wohnen.

Alexander freut sich über jedes Kind, über ihre Freundschaft. Besonders gern hat er es, wenn sie ihm über ihre Schulsorgen erzählen. Sieben Jahre üben sie über ihn Patenschaft.

...An jenem sonnigen Tag lag Alexander Kutter, auf dem er Steuer-

mann war, im Hafen. Alexander hatte mit dem Motor zu tun, als er einen Hilferuf vernahm. Er rannte an Deck und erblickte einen Menschen im Wasser, der völlig entkräftet war von dem Kampf mit dem Fluß.

„Wenn er unter den Schleppkahn gerät, kommt er nicht heil davon“, ging es ihm durch den Kopf. Nur ein guter Schwimmer konnte den Menschen in wenigen Sekunden retten. Alexander sprang ins Wasser und rettete den Menschen, wurde aber dabei schwer verwundet und ist heute ans Bett gefesselt.

Wenn ein guter Mensch in solch

eine schwierige Lage kommt, helfen ihm seine Freunde, und Alexander hatte ihrer schon immer viele, jetzt aber noch viel mehr.

Die Pioniere aus der Mittelschule Nr. 21 haben an seiner Wohnungstür einen roten Stern gemalt. Sie kamen einzeln und gruppenweise zu ihm, auch mit ihrer Klassenleiterin Soja Georgijewna Iwanowa. Die Jungen und Mädchen aus jener Klasse 4c haben schon die Schule absolviert. Sie studieren an Hoch- und Fachschulen, arbeiten, vergessen aber ihren Freund nicht. Oft treffen sie bei Sascha neue Timurhelfer, die nie ihren Freund aus der Wohnung vergessen, an deren Tür ein roter Stern gemalt ist.

Stefan ABEL
Uralsk



Vater und Sohn

Den Familienvater Adam Walder kenne ich seit meiner Kindheit...

Im Frühjahr bearbeitet A. Walder die Baumwollfelder...

Die Mechanisatoren unserer Brigade kennen ihren Beruf aus dem Effekt...

In der Brigade Nr. 5 leistet noch ein Walder allezt vorbildliche Arbeit...

„Mein Vater ist mir immer ein guter Ratgeber. Sein Wort gilt auch bei den anderen Mechanisatoren...“

Frühmorgens verlassen Vater und Sohn die Wohnung...

Isaak BERGEN

Gebiet Tschimkent

Edele Handlung

An einem frostigen Januartag war Heinrich Müller, Fahrer der „Schnellen Hilfe“...

Plötzlich vernahm die Ärztin einen Schrei und bemerkte Leute unter der Brücke...

Die Hilfe kam rechtzeitig. Der tapfere Fahrer brachte die Kinder nach Hause.

Der Kolchosvorstand und die Eltern der Kinder sprachen dem Fahrer innigsten Dank aus.

Lella PANOWA

Gebiet Zelinograd

Das Kollektiv des Treibhauswoschos „Alma-Atinski“ (Gebiet Alma-Ata) hat beschlossen...

Im Bild: Die Bestarbeiterin des Treibhauses Frieda Sterzbecher bei der Pflanzenpflege.

Foto: Juri Smirnow



Zum lieblichen Aussehen

Der Künstler muß Talent haben. Aber selbst ein von Natur aus starkes Talent bedarf der Lehre...

Sie träumte nie vom Beruf einer Friseurin. Aber das Mädchen verstand es, das Schöne an vielen Dingen zu entdecken...

Nach der Absolvierung der Fachschule nahm Jekaterina Etina 1976 an ihrem ersten Stadt-wettbewerb der Friseurin teil...

die Schultern. Das war schon eine Art Nachlässigkeit.

Ansonsten ist Jekaterina fleißig. Und immer auf der Suche. So fuhr sie 1980 auf eigene Kosten nach Taschkent...

Im Dezember 1980 fand in Zelinograd im Salon „Ulybka“ der Gebietswettbewerb statt.

Wie ist also eine modische Frisur? Soll das Haar kurz oder lang, gewickelt oder glatt sein?



blondem Haar des schönen Mannequins, dekoriert mit Blümchen, wirkte entzückend.

Die Jurü war äußerst streng. Die Schiedsrichter betrachteten jeden Strich des Haarschnitts.

Wie ist also eine modische Frisur? Soll das Haar kurz oder lang, gewickelt oder glatt sein?

Jekaterina ist der Meinung, daß sowohl langes als auch kurzes Haar Zeitstil ist.

die Komposition entsprechend ihrer Individualität wählen. Dabei hält man am folgenden Prinzip fest: Die Frisur soll alle Mängel vertuschen und Vorzüge des Gesichts und des Halses hervorheben.

Momentan ist die Kaltwelle modern geworden. Wenn sie früher als Hilfsmittel für das Einlegen des Haares bestimmt war...

Der letzte Schwung mit dem Kamm, das letzte an diesem Abend „Dankeschön“.

Wladislaw THEOBALD, Korrespondent der „Freundschaft“

Unser Bild: Damenfriseurin Jekaterina Etina (die zweite von rechts) mit ihren Kolleginnen...

Foto: Viktor Krieger

Sicherung des Friedens

Die Werktätigen des Gebiets Pawlodar unterstützen wärmstens die Innen- und Außenpolitik der KPdSU...

„Stopp der Atomrüstung! Frieden in der ganzen Welt!“ erklärten die Teilnehmer der Gebietskonferenz...

Die Mitarbeiter des Taxiparks beteiligen sich aktiv an dieser Aktion. Sie haben an den Friedensfonds über 5000 Rubel entrichtet.

Die kulturellen Einrichtungen des Gebiets haben dem Friedensfonds über 4000 Rubel beige-steuert.

Auch die Werktätigen der Landwirtschaft verstärken den Friedensfonds. Die Getreidebauern des Sowchos „Kutusowski“...

Das Sowjetvolk lebt über 35 Jahre im Frieden. Das haben wir der weisen Politik unserer Kommunistischen Partei...

Michael STEGLER

Gebiet Pawlodar

Das Sowjetvolk lebt über 35 Jahre im Frieden. Das haben wir der weisen Politik unserer Kommunistischen Partei...

wjetregierung zu verdanken. Aber die aggressiven imperialistischen Kreise versuchen es immer wieder...

„Meine Frau und ich haben drei Kriege erlebt — den ersten Weltkrieg, den Bürger- und den Großen Vaterländischen Krieg“...

Die Summe der freiwilligen Spenden der Einwohner von Nordkasachstan betrug im Jahre 1980 über 170 000 Rubel.

Im Gebiet ist es zu einer guten Tradition geworden, vor dem Tag des Sieges und dem Internationalen Tag des Kindes Geldmittel an den Friedensfonds zu entrichten.

Die Kommission für Unterstützung des Friedensfonds richtet an alle Spender Dankschreiben für ihre aktive Teilnahme...

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Ein Maler — dem Parteitag

Der Verdiente Künstler Kasachstans Aubakir Ismailow hat die Arbeit an einer Gemälderreihe „Die Voranschreitenden“...

Der 68jährige Künstler und Kommunist bleibt dem Gegenwartsthema treu. Sujet und Komposition jedes seiner Gemälde sind vom Leben diktiert...

Erstspießlich ist das Schaffen des ältesten kasachischen Kunstmalers zu Ehren des Parteitags...

Wie gewöhnlich saß er in einer Pause mit geschlossenen Augen auf dem Sofa und ruhte.

„Schaut mal her, Genossen!“ rief sie mit heller Stimme. „Was man mir an den Krügen gesteckt hat!“

Der trockene und immer düstere Leiter des Lehrteils kräzelte gerade am Stundenplan um und erwiderte, ohne den Kopf zu heben...

„Schon wieder Unfug in unserer Garderobe!“ „Nein, nicht doch, Maxim Maximowitsch!“

„Tante Polja“, fragte der Leiter des Lehrteils, „wissen Sie nicht, wer von den Schülern in der Lehrergarderobe war?“

„In der Kammer? Nein, dort wird niemand. Ich befand mich immer neben ihr. Ist etwas verlorengegangen?“

„Nein, das nicht, aber jemand treibt dort Unfug. Rosen befestigt man an den Mänteln...“

„Gut, gut. Ich werde aufpassen.“ Die grauen Brauen runzelnd, ging Tante Polja fort.

WIEGEWÖHNLICH

Woldemar Edmundo-witsch, der alte Mathematiklehrer, der letzte, der die Schule verließ...

Nebenan war ein kleines Zimmer, in dem sich ein Spiegel, ein Sofa und etliche Schränke befanden.

Woldemar öffnete die Tür, die man niemals abschloß, rückte seine Brille vor dem Spiegel zu recht und schlüpfte ächzend in seinen schon ein wenig verschossenen Mantel.

„Rufen Sie bitte die diensthabende Aufräumfrau zu mir“, sagte der Leiter, wandte sich ab und blickte zum Fenster hinaus.

„Sicher wird es einen Grund geben“, sagte Marija Fjodorowna. „Diese kleine Rose spricht von großer Anhänglichkeit der Kinder...“

„Heute hing am Kleiderhaken der blaue Schal, da mußte sich hier in der großen Pause der Mantel versammeln.“

„Er hat beschlossen, Woldemar Edmundo-witsch mit dem zweiten Orden der Weißen Rose auszuzeichnen.“

„Wie sehr wir uns doch an amtliche Lob- und Danksagungen gewöhnen“, dachte er, „und dabei verlernen wir es, die feinsten Regungen der Kinderherzen zu verstehen...“

„Indessen erschien Lida. Behutsam legte sie das Röschchen auf die Handfläche.“

„We sehr sich Tante Polja auch bemühte, auf die Kammer aufzupassen, erschienen an den Mänteln der Lehrer immer wieder frische weiße Röschchen.“

Lehrzimmer der „Freundschaft“

Schauen Sie doch mal her!“ Lida trat zu ihm und legte ihm eine kleine weiße Rose auf den Tisch.

„Was soll das eigentlich bedeuten?“ meinte der Lehrteiler auf einmal höhnisch.

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Lida mit fröhlichem Lächeln. „Ich war eben in der Kammer, wollte mir ein Taschentuch aus der Manteltasche holen...“

„Rufen Sie bitte die diensthabende Aufräumfrau zu mir“, sagte der Leiter, wandte sich ab und blickte zum Fenster hinaus.

„Sicher wird es einen Grund geben“, sagte Marija Fjodorowna. „Diese kleine Rose spricht von großer Anhänglichkeit der Kinder...“

„Heute hing am Kleiderhaken der blaue Schal, da mußte sich hier in der großen Pause der Mantel versammeln.“

„Er hat beschlossen, Woldemar Edmundo-witsch mit dem zweiten Orden der Weißen Rose auszuzeichnen.“

„Wie sehr wir uns doch an amtliche Lob- und Danksagungen gewöhnen“, dachte er, „und dabei verlernen wir es, die feinsten Regungen der Kinderherzen zu verstehen...“

„Indessen erschien Lida. Behutsam legte sie das Röschchen auf die Handfläche.“

„We sehr sich Tante Polja auch bemühte, auf die Kammer aufzupassen, erschienen an den Mänteln der Lehrer immer wieder frische weiße Röschchen.“

„Gut, gut. Ich werde aufpassen.“ Die grauen Brauen runzelnd, ging Tante Polja fort.

Orden der „Weißen Rose“

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Lida mit fröhlichem Lächeln. „Ich war eben in der Kammer, wollte mir ein Taschentuch aus der Manteltasche holen...“

„Rufen Sie bitte die diensthabende Aufräumfrau zu mir“, sagte der Leiter, wandte sich ab und blickte zum Fenster hinaus.

„Sicher wird es einen Grund geben“, sagte Marija Fjodorowna. „Diese kleine Rose spricht von großer Anhänglichkeit der Kinder...“

„Heute hing am Kleiderhaken der blaue Schal, da mußte sich hier in der großen Pause der Mantel versammeln.“

„Er hat beschlossen, Woldemar Edmundo-witsch mit dem zweiten Orden der Weißen Rose auszuzeichnen.“

„Wie sehr wir uns doch an amtliche Lob- und Danksagungen gewöhnen“, dachte er, „und dabei verlernen wir es, die feinsten Regungen der Kinderherzen zu verstehen...“

„Indessen erschien Lida. Behutsam legte sie das Röschchen auf die Handfläche.“

„We sehr sich Tante Polja auch bemühte, auf die Kammer aufzupassen, erschienen an den Mänteln der Lehrer immer wieder frische weiße Röschchen.“

„Gut, gut. Ich werde aufpassen.“ Die grauen Brauen runzelnd, ging Tante Polja fort.

„Indessen erschien Lida. Behutsam legte sie das Röschchen auf die Handfläche.“

„We sehr sich Tante Polja auch bemühte, auf die Kammer aufzupassen, erschienen an den Mänteln der Lehrer immer wieder frische weiße Röschchen.“

Kulturleben der Republik

Interessante Veranstaltungen

Dem Dichter gewidmet

Leidenschaftlicher Solist

Neuland in Bildern

Literaturabende, Dispute...

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

„ФРОЙНДШАФТ“ ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.

Заказ 8505, УИ 00269.